Ein Schäferspiel zwischen Maria und einem Mönch.

Von *Otto Hofmann*.

Den folgenden Text kopierte ich im Oktober 1921 zu Rom aus Cod. Vat. Aeth. 69 und gebe hier dessen Orthographie und Interpunktion unverändert wider:

(fol. 53 v) ፱፱ : ተአምሪሃ : ለእግዝእትነ : ማርያም : ጸሎታ : ወስእለታ : ይዕቅቦ : ለተንሥኦ : ክርስቶስ : አሜን = ወሀሎ : ብእሲ : ዘስሙ : ናታን : በደብረ : ሰራብዮን : ኅበ : መነኮሳት : ዘይእቲ : ደብር = ወውእቱ (54 r) መጋቢ : የዐቅብ : መዛግብተ : ዘቤተ : ክርስቲየን : ወውእቱ : ዘየጠቅዕ : መጥቅዕ : በጊዜ : ሰዓታተ : ጸሎት : እስመ : ካህን : ውእቱ : ወቀሲስ : ብእሲሁ : ¹⁾ ጌር : ወፈራሄ : እግዚአብሔር = ወያፈቅራ : ለእግዝእትነ : ማርያም : በኩሉ : ልቡ : ወይትለአካ : ውስተ : ቤተ : ክርስቲያና : መዓልተ : ወሌሊተ : ወበብዙኅ : ገዐር : ይስእላ : ለማርያም : ²⁾ ከመ : ታብስር : ሎቱ : እመሂ : ³⁾ ሌሊት : ወእመኒ : ³⁾ በ (54 v) ንዋሙ : ወእመኒ : ³⁾ ዘጊዜ : እንዘ : ሀሎ : ንቁህ : ወትረ : ይጼሊ : በእንቲአሃ : ከመ : ታስተርእዮ = ወይብል : ኦእግዝእትየ : እመ : ምሕረት : ወሣህል : ወናሁ : ሥዕልኪ : ዘሀሎ : በዲበ : ምድር : ስርግው : በክብር : ወይትበደር : እምአእላፍ : ወርቅ : ወፍቁር : በኅበ : ኩሉ : እፎ : ይከውን : ክብርኪ : በሰማያት : ወእምብዝኃ : ፍቅሩ : ኪያሃ : ይቤላ : እስእለኪ : ኦእግዝእትየ : ድንግል : ለእ (55 r) መ : ኢያስተርአይክኒ : ገሃደ : በእንተ : ዘኢይደልወኒ = እስእለኪ : ከመ : ትክሥቲ : ሊተ : በሕል

1) Hs. ብእሲ : ሁ : — 2) ohne ለ — 3) so Hs.

መ፡ ሌሊት፡ ራእየ፡¹⁾ ገጽኪ፡ ወሥነ፡ ላሕይኪ፡ ዘይሄኒ፡ እምጣዕ
 መ፡ ወይን፡ ወእምአያያተ፡²⁾ መዐር፡ ወለለጽባሑ፡ እፈደፍድ፡
 ወእዌስቅ፡ ፍቅረ፡ በዲበ፡ ፍቅርኪ፡ ወእምድኅረ፡ አንበበ፡ ዘንተ፡
 ነገረ፡ ወፈጺሞ፡ ተንሥአ፡ ወሐረ፡ ኅበ፡ ምስካቡ፡ ወ^(55 v) አንብ
 ዑ፡ ይውኅዝ፡ ውስተ፡ ገጹ፡ እስመ፡ ጸወመ፡ በቀዊም፡ ወበት፡
 ህ፡ ወእምዝ፡ ሰከበ፡ ወኖመ፡ ወአመ፡ ይእቲ፡ ዕለት፡ ጊዜ፡ መን
 ፈቀ፡ ሌሊት፡ ርእየ፡ ብርሃነ፡ ዓቢያ፡ ምሉአ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ክርስ
 ቲያን፡ ወመሰሎ፡ ዘውዕየ፡ ወፍጡነ፡ ተንሥአ፡ ወሐረ፡ በጉጉዓ፡
 ወቦአ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ክርስቲያን፡ ወርእያ፡ ለእግዝእትነ፡ ማርያ
 ም፡ እንዘ፡ ትቀውም፡ ወትለብስ፡ አልባስ፡ ^(56 r) ወርቅ፡ ዑጽፍ
 ት፡ ወጉብርት፡ ወስርጉት፡ በዕንቄ፡ ባሕርይ፡ ዘየኅቱ፡ ወዲበ፡
 ርእስኒ፡ አክሊል፡ ዘኢይክሉ፡ ነሎሙ፡ እለ፡ ሀለጢ፡ ዲበ፡ ምድ
 ር፡ ነጽሮቶ፡ ወጸዳሉ፡ ዘይበርቅ፡ ወየኅይድ፡ አዕይንተ፡³⁾ ወሶበ፡
 ርእየ፡ ዘንተ፡ አእመረ፡ ወጠየቀ፡ ከመ፡ እግዝእትነ፡ ማርያም፡ ይ
 እቲ፡ ወካዕበ፡ ርእየ፡ ውስተ፡ እዴሃ፡ መጽሐፈ፡ ጽሑፈ፡⁴⁾ በወ
 ርቅ፡ ወአልቦ፡ ሰብእ፡ ዘይክል፡ በውስተ፡ ዓለም፡ ዘከማሁ፡ ^(56 v)
 ወኢአሐተ፡ ቃለ፡⁵⁾ ወሰገደ፡ አብራክ፡ ልቡ፡ ዲበ፡ ምድር፡ ቅድ
 መ፡ አዕይንቲሃ፡ ለእግዝእትነ፡ ማርያም፡ ወትቤሎ፡ ማርያም፡ ን
 ግረኒ፡ ኦብእሲ፡ ዘተኅሥሥ፡ ወምንተ፡ ትፈቅድ፡ ወአውሥአ፡
 ወይቤላ፡ ኦእግዝእትየ፡ እስእለኪ፡ ከመ፡ ታርአኒ፡ ዘሀሎ፡ ውስ
 ተ፡ እዴክ፡ መጽሐፈ፡ ወትቤሎ፡ እግዝእትነ፡ ምርያም፡ ንሣእ፡
 ወነጽር፡ ዘውስቴቱ፡ ትንቢተ፡ ኢሳይያስ፡ ^(57 r) ነቢይ፡ ወካዕበ፡
 ሰገደ፡ ታሕተ፡ እገሪሃ፡ ወትቤሎ፡ ማርያም፡ ወይእዜኒ፡ ምንተ፡
 ትፈቅድ፡ ወአውሥአ፡ ወይቤላ፡ ኦእግዝእትየ፡ እስእለኪ፡ ከመ፡
 ታብሐኒ፡ ኦእምኅ፡ እገሪኪ፡ ወትቤሎ፡ ሐሰ፡ ለክ፡ እግዚአብሔር፡
 ከመ፡ ተአምኅ፡ እገርየ፡ በአፉክ፡ ቅዱስ፡ ዘቀረብክ፡ ቦቱ፡ ወቀደ
 ስክ፡ ኦእዳዊክ፡⁶⁾ ወመጠውክ፡ እምሥጢር፡ ቅዱስ፡ ለሕዝብ፡ ወ
 ኢታጸርዕ፡⁷⁾ ሰላምየ፡ ለለኩሉ፡ ^(57 v) ዕለት፡⁸⁾ ለዕለት፡ ወነዓ፡ አም
 ኅ፡ መላትሕየ፡ በንጹሕ፡ አፉክ፡ ወቀርብ፡ ኅቤሃ፡ ወአምኅ፡ መላት
 ሔሃ፡ ወተሰውጠ፡ ጼናሃ፡ ውስተ፡ አንፉ፡ ወአፉሁ፡ ወሰክረ፡ በ

1) + ከመ፡ እምጣዕመ፡ ራእየ — 2) እምአያያተ — 3) አዕይንት

— 4) .. ፍ — 5) . ል — 6) አእዴክ — 7) ተጽርዕ — 8) am Rand ዓመት፡

መንፈስ፡ ከመ፡ ዘጸግበ፡ እማጸዕ፡ ወይን ። ወወፅኦ፡ እንዘ፡ ይት
 ፌሣሕ፡ ወይትሐሠይ፡ ወያንፈርዕጽ ። ነቅህ፡ እምንዋሙ ። ወረ
 ከበ፡ ዘከመ፡ ጎሐ፡ ጽባሕ ። ወጠቅዓ፡ መጥቅዓ፡ በከመ፡ ልማድ፡
 ወተጋብኡ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ክር (58r) ስቲያን፡ ወጸለዩ፡ ነሎሙ፡
 ጎቡረ ። ወውእቱኒ፡ ተፈልጠ፡ እማኅበሮሙ፡ ወኢጸለዩ፡ ምስሌ
 ሆሙ፡ ወበሕቱ፡ ኮነ፡ ይሔሊ፡ በልቡ፡ በእንተ፡ ሥና፡ ወላሕያ፡
 ወጣዕመ፡ ቃላ፡ ወአልባሲሃ፡ ወዕበዩ፡ ግርማሃ ። ወበእንተዝ፡ ኢ
 ከሠተ፡ አፋሁ፡ ግሙራ፡ ወኢነበበ፡ አሐተ፡ ቃለ ። ወመነከሳት፡
 ሶበ፡ ፈጸሙ፡ ጸልዮ፡ በጊዜ፡ ጽባሕ፡ ተጋብኡ፡ ጎቤሁ፡ ወገሠጽዎ ።
 ወርእሰ፡ ደብር፡¹⁾ ተምዕዓ፡ ላ (58v) ዕሌሁ፡ ወቀሠ፡ በበትር ። ወ
 ውእቱሰ፡ ኢያአምር፡ ምንተ፡ ዘይብልዎ፡ ወዘይጌሥጽዎ ። በቅሥ
 ፈተ፡ በትር፡ እምስከረ፡ መንፈስ፡ ዘጸግበ፡ እምጼና፡ መዓዛሃ፡ ከመ
 ዘ፡ ሰትዩ፡ እምወይን ። ወሠረ፡ ፍቅራ፡ ውስተ፡ ልቡ፡ ወሐረ፡
 ፍኖተ፡ ርቱዕ፡²⁾ ወነበረ፡ በኩሉ፡ መዋዕለ፡ ሕይወቱ፡ እንዘ፡ ይት
 ቀነው፡ ወይትለአክ፡ እስክ፡ አመ፡ አዕረፈ፡ በሰላም፡ ወቦአ፡ ውስ
 ተ፡ መንግሥተ፡ ሰማያት ። (59r) ስእለተ፡ ወአስተብቀዎታ፡ ለእ
 ግዝእትነ፡ ግርያም ። ድንግል፡ ጸሎታ፡ ወቡራኬሃ፡³⁾ የሀሉ፡ ም
 ስሌነ፡ አሜን ❖ ===== ❖ ===== ❖ ===== ❖

Übersetzung.

(fol. 53 v) 49.⁴⁾ Wunder unserer Herrin Maria. Ihr Gebet und ihre Bitte bewahre Tanš'e'a Krēstos! Amen. Es war einmal ein Mann namens Nātān im Sarapionskloster bei den Mönchen dieses Klosters. Und dieser (54 r) bewahrte als Verwalter die Schätze der Kirche. Und er war es [auch], der das Horn blies zur Zeit der Gebetsstunden; denn er war Priester und [schon] alt. Dieser Mann war gut und fürchtete Gott. Und er liebte unsere Herrin Maria von ganzem Herzen und diente ihr in ihrer Kirche Tag und Nacht.⁵⁾ Und mit

1) ርእሰ፡ ደብረ — 2) ..ዕ — 3) ቡራኬ

4) Cod. Vat. Aeth. 69 enthält ein Missale. Nach einer längeren Anrufung Marias beginnt ganz unvermittelt unser Stück, dessen genauere Herkunft ich nicht anzugeben vermag. Tanš'e'a Krēstos wird schon im Missale genannt.

5) Beachte das Verhältnis des Priestermönchs zu Gott einerseits, zu Maria anderseits.

unsere Herrin Maria, wie sie dastand und Kleider (56 r) von Gold mit Faltenwurf und Farbenpracht anhatte, geschmückt mit einer leuchtenden Perle. Und auf dem Haupt [trug sie] eine Krone, die nicht ansehen können alle, die auf Erden sind. Und ihr Glanz strahlte und raubte die Augen. Und als er dieses sah, wußte und erkannte er, daß es unsere Herrin Maria ist. Und wiederum sah er in ihrer Hand ein Buch in Gold geschrieben; und kein Mensch in der Welt vermochte so etwas, (56 v) auch nicht ein Wort. Und er sank mit den Knien seines Herzens auf die Erde vor den Augen unserer Herrin Maria. Und Maria sprach zu ihm: «Sag mir, o Mann, was du wünschest und begehrst.» Und er antwortete und sprach zu ihr: «O meine Herrin; ich bitte dich, du mögest mir das Buch zeigen, das in deiner Hand ist.» Und unsere Herrin Maria sprach zu ihm: «Nimm und betrachte, was darin ist, die Weissagung Jesajas, (57 r) des Propheten!» Und wiederum fiel er ihr zu Füßen; und Maria sprach zu ihm: «Und was wünschest du jetzt?» Und er antwortete und sprach zu ihr: «O meine Herrin, ich bitte dich, du mögest mir erlauben, deine Füße zu küssen.» Und sie sprach zu ihm: «Das verhüte Gott, daß du meine Füße küssest mit deinem heiligen Mund, mit dem du Messe liesest. Und du hast deine Hände geheiligt und dem Volk von dem heiligen Mysterium gereicht und unterlässest meinen Salām nicht, der für jeden (57 v) Tag bestimmt ist, Auf und küsse meine Wangen mit deinem reinen Mund!» Und er nahte sich ihr und küßte ihre Wangen; und es strömte ihr Wohlgeruch in seine Nase und seinen Mund. Und er war trunken im Geist wie einer, der sich an Most sattgetrunken hat. Und er ging fröhlich, freudig und jauchzend weg.¹⁾ — Er erwachte von seinem Schlaf und fand, daß es

1) Die «Geistestrunkenheit» spielt auch in einem merkwürdigen Abschnitt aus dem von C. BEZOLD in den *Nachrichten v. d. K. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen* 1916, Phil.-hist. Kl., Heft 1, S. 58 ff. beschriebenen *Gadla Abbā Gabra Manfas Qeddus* eine Rolle. Dieser Abschnitt bildete den Gegenstand meiner philos. Dissertation, von der im *Jahrbuch* der Philos. Fak. Heidelberg

[schon] gedämmt hatte. Und er blies wie gewöhnlich das Horn; und es versammelten sich alle in der K(58r)irche und beteten gemeinsam. Er aber hatte sich von ihrer Gemeinschaft abgesondert und betete nicht mit ihnen. Und er überlegte immer und immer wieder ihre Schönheit und Wohlgeformtheit, die Süßigkeit ihrer Stimme, ihre Kleider

1920/21. I. ein Auszug erschienen ist. Da dieser Auszug wohl nicht weiteren Kreisen zugänglich ist, gebe ich hier den Inhalt des *nagar* wieder: Nachdem Gabra Manfas Qeddus von Gott den Auftrag erhalten hat, seinen [eigenen] Tazkär zu halten «wie unser Herr am Donnerstagabend», geht er, begleitet von seinen Ministranten, zunächst zu einem ägyptischen Mönch, seinem Freund. Ihm teilt er seinen Auftrag mit und fordert ihn damit auf, an der Feier teilzunehmen. Der Alte aber sträubt sich dagegen — es sind viele Weltleute in der Nähe, diese werden ihn ausspotten, weil er, der Mönch, Fastenbruch begeht —, gibt aber nach, als Gabra Manfas Qeddus ihm zusichert, daß er durch die Gnade Gottes unsichtbar werde. Wie er in der Kirche ankommt, ist der Abbā mit seinen beiden Begleitern bereits da. Und die irdische Kirche verschwindet: die Einrichtung einer himmlischen Kirche senkt sich herab. Nun war auf Erden, «was von keinem Auge erkannt und in Keines Sinn gekommen ist». Darauf beginnt der Abbā, seines Priesteramtes zu walten. Er schreitet zum Altar «im Geiste und nicht mit Füßen des Fleisches» (**ወኣንሰዕወ : በመንፈስ :** [vgl. übrigens auch die **ኣብራካ : ልብ :** unseres Stückes!]) **ወኣከ : በኣዕጋረ : ሥጋ :**) und bringt das Opfer dar — «nicht mit fleischlichen Händen» (**ኣከ : በኣዕዳወ : ዘሥጋ :**). Die Seraphim stellen sich als Helfer und Zuschauer ein, und der Amtierende spricht das dreimalige *buruk* der äthiopischen Liturgie. Es folgt die Lektion des apostolus, der acta und des evangelium (Joh. 6) und die Opferschlachtung des «Bräutigams», den die Himmlichen als «König der Herrlichkeit» begrüßen. Zu den Zuschauern gesellt sich jetzt auch der «himmlische Vater» selbst. Nach der Epiklese geht Christus in Brot und Wein ein, wird also das Opferlamm. Der hl. Geist kommt in Gestalt einer Taube auf den Heiligen herab und gibt Schatten «mit seinen Flügeln von einer Seite zur andern». Bei der Kommunion findet sich noch folgende Bemerkung: **ወሶበ : ወሀቦ : እምደሙ :** (eine andere Hs. recht derb: **መልካ : በኣፋሁ :**) **ኣንኮለሎ : ከመ : ዘሰትየ : ወደነ : ከራሜ : ወፃዕፈ : ወደን : ወተምዕዘ : ሕሊናሁ . . .** «Und als er (der Abbā) ihm (dem Alten) von seinem Blut reichte (seinen Mund füllte), machte es ihn schwindeln wie einen, der alten und neuen Wein getrunken hat. Und seine Sinne wurden von Düften durchzogen . . .». Nach der Kommunion verschwindet die himmlische Kirche wieder. Ebenso schnell «geht» auch der Abbā «fort», den der alte Einsiedler erst «auf dem Wege» mit seinen beiden Genossen wieder trifft.

und die Größe ihrer Herrlichkeit.¹⁾ Und deswegen öffnete er gar nicht seinen Mund und sprach nicht ein Wort. Und nachdem die Mönche das Morgengebet beendet hatten, versammelten sie sich bei ihm und tadelten ihn. Und der Abt zürnte ü(58 v)ber ihn und züchtigte ihn mit dem Stab. Dieser aber wußte nichts, was sie zu ihm sagten und womit sie ihn tadelten, [nämlich] mit Stockschlägen, wegen der Geistes-trunkenheit, die er von dem Duft ihres Wohlgeruchs bekommen hatte, wie einer, der Wein getrunken hat. Und es wuchs die Liebe zu ihr in seinem Herzen, und er ging den rechten Weg und verblieb alle Tage seines Lebens dabei, daß er die Liturgie sang und Gottesdienst hielt, bis er in Frieden entschlief und ins Himmelreich einging. (59 r) Das Bitten und Flehen unserer Herrin Maria, der Jungfrau, ihr Beten und ihr Segnen sei mit uns! Amen.

Zusammenfassung.

Marien hymnen und Marienwunder wurden beide zu gottesdienstlichen, erbaulichen und zugleich adoratorischen

1) Also eine ganz derbe Erotik. — In wohlthuendem Gegensatz dazu steht das Cod. Vat. Aeth. 69 fol. 7^{ra} ss. sich findende keuschere Rosenwunder der Maria, wenn es uns auch etwas plump und unbeholfen vorkommt. Ich beschränke mich darauf, eine bereinigte Übersetzung zu geben: Es war einmal eine Kirche in einer Stadt, geweiht dem Namen der Maria. Und es war dort ein Bild der Maria. Und es war ein Mann von untadelhaftem Lebenswandel, und er vertraute der Maria mit treuem Herzen. Und er nahm Rosen 50 mal Morgen für Morgen und band sie mit einem scharlachfarbenen Faden und krönte das Bild der Maria und machte es damit schön. Und wie er so tat, verging die Rosenzeit; und dieser Mann kam eines Tages weinend zu dem Bild der Maria, indem er sprach: «Siehe, ich weiß wohl, daß ich keine Rosen habe; ich schäme mich vor dir, weil ich keine Rosen habe; denn es ist jetzt nicht die Zeit dazu. Ich sage dir anstatt der Rosen 50 mal den Gruß des Engels Gabriel: ‚Gruß dir‘, 50 mal in jeder Stunde.» — Und darnach starb er in Ehren, und man begrub ihn. Und nach 3 Monaten sproßte auf seinem Grab ein Rosenstock in voller Blüte, der den Gruß Gabriels sprach: «Gruß dir!» Und man grub diesen Rosenbaum aus, ohne ihn zu beschädigen, und fand seine Wurzeln gepflanzt in seinem Herzen, und seine Zweige gingen aus seinem Munde hervor. Und alle, die es sahen, wunderten sich und erkannten, daß dieser durch das Gebet der Maria erlöst wurde, die Güte erlehrt.

Zwecken konzipiert. Während aber die Hymnen und **ወዳስያት** in jeder Weise mehr gebunden, feierlicher sind, fast rein kultische Bedeutung haben, sind die **ተአምሪሃ : ለእግዚአብሔር** :¹⁾ freier. Die Form ist die gewöhnliche Prosa; sie sind den Homilien an die Seite zu stellen; vielleicht sollen sie dem Volk gerade in die schwere Kost der meist lehrhaften Homilien etwas Abwechslung bringen, wie das auch anderwärts — bis hin zur Erregung des risus paschalis — geschieht. Da steigt dann der Erzähler — wohl selbst froh, einen Augenblick der allzu hohen Geistigkeit, alias dem öden Formalismus für einige Augenblicke entrinnen zu können — in die Niederungen der menschlichen Psyche herab. Daß dabei das Sexuelle nicht fehlen darf, ist klar; es wird außerdem durch den Marienkultus noch besonders begünstigt. Unser Stück ist so «tief gesunken», daß es nur mit Mühe und Not — durch ein paar Anklänge an Bibel und Hymnen, sowie durch den Hinweis darauf, daß der liebestolle Mönch den «rechten Weg» ging und «gottesfürchtig» war — für den Gebrauch im Gottesdienst gerechtfertigt werden kann. Während in den Hymnen die sinnliche Liebe durch die peinliche Beziehung auf den Schriftbuchstaben in Fesseln geschlagen wird, vergißt sich der Dichter in unserm Stück teilweise völlig, sodaß das Erotische die Führung erhält.

1) Sowie die Gadl-Literatur.